

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 72 (1989)
Heft: 11

Artikel: Auch Rom kämpft tapfer gegen blasphemische Teufel
Autor: Pastore, Sergio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

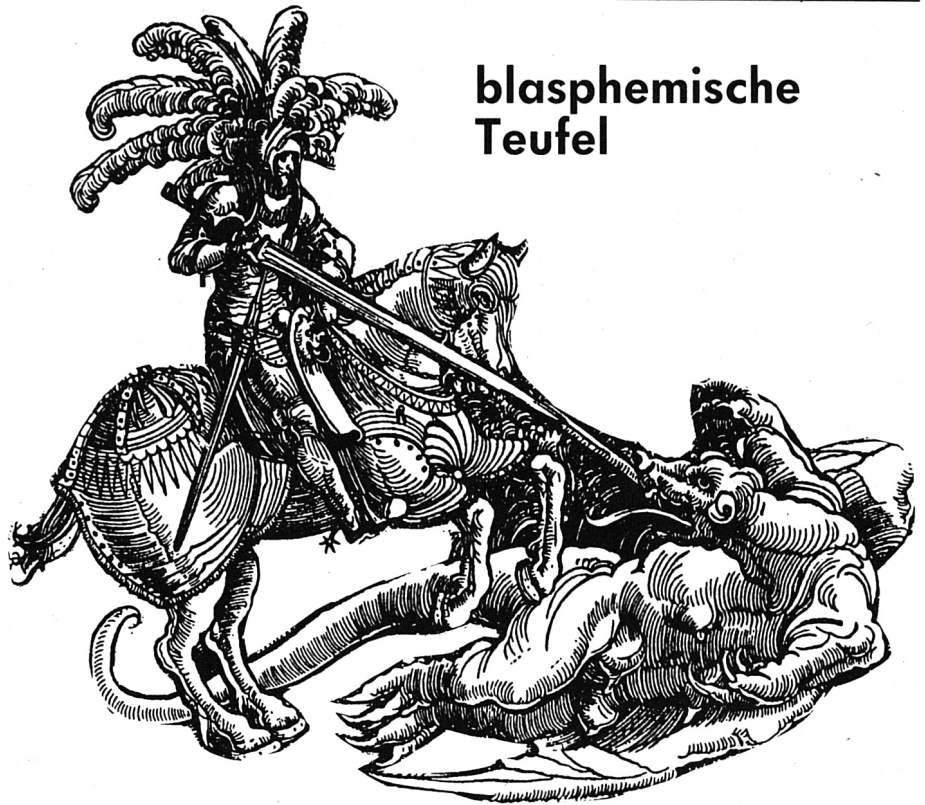
Auch Rom kämpft tapfer gegen

Während der Fall Rushdie weltweit Aufsehen erregte, ist die Verurteilung Umberto Ecos durch die Kirche ausserhalb Italiens kaum beachtet worden.

Zwar ist über den Semiotikprofessor Eco kein Todesurteil verhängt worden, aber das Vorgehen Roms gegen diesen Autor weist erstaunliche Parallelen auf mit demjenigen Khomeinis gegen Rushdie: Mittels Einschüchterung versuchen beide Glaubensgemeinschaften Zensur und Selbstzensur wieder einzuführen. Dass die katholische Kirche auf barbarische Methoden verzichten kann, ist unwichtig. Wesentlich ist das Erstarken der Institution und ihre Unterstützung durch die politische Macht. Wenn Atheisten wie Mitterrand, Frau Thatcher, Gonzales, Craxi, Gorbatschew der Kirche als stabilisierendem Faktor und brauchbarem Verbündetem die Reverenz erweisen, dann wird das Rad der Geschichte tatsächlich zurückgedreht. Alles fängt wieder von neuem an: Thron und Altar gestern, sich respektierende und gegenseitig abstützende Mächte morgen.

Was ist mit Eco passiert? Vor einem Jahr erschien der zweite Roman des weltberühmten Professors: «Das Pendel von Foucault» (noch nicht auf deutsch erhältlich). Das Werk wurde vom Osservatore romano als – man rate – **blasphemisch** bezeichnet. Anschliessend verurteilte der Papst in persona Eco während einer Audienz, allerdings ohne ihn namentlich zu nennen. Schliesslich wurde Eco bei einer Fernsehdebatte vom Kritiker des Osservatore romano als «Abfallgrube» titulierte. «Ihre» Gefühle darf man nicht verletzen, die Gegner aber verdienen keine Achtung!

Was hat der witzige und sympathische Eco verbochen? Nun, zugegeben, er geht mit der Kirche («Der Name der Rose») und mit dem Mysterium («Das Pendel von Foucault») unbeschwert und salopp um. Während aber der erste Roman eine geschichtlich-philosophische Fabel war, die kaum Anlass zur Entrüstung bieten konnte, werden im zweiten Roman jede Geheimnistuerei, die



blasphemische Teufel

ewigen Thesen des Komplotts, (die **jede** Kirche aufrechterhalten muss: hier Kapitalismus, dort Kommunismus: hier Gottes- dort Teufelsstaat), die Kabbalistik, die Mystik usw. als Unfug bezeichnet. Natürlich polemisiert Eco nicht direkt gegen die Kirche. Sein Buch ist vielmehr die Lächerlichmachung einer Geistesrichtung, die ständig hinter dem Sichtbaren einer geheimnisvollen Wahrheit auf der Spur ist. Anvisiert sind **alle**, die mit dem Mysterium spekulieren. Die ominöse Stelle, die im Vatikan auf wenig Gegenliebe stiess, ist eine «Rekonstruktion» der Evangelien. Sie ist als Spass gemeint, nicht als eine ernstzunehmende geschichtliche Darstellung. Aber gewisse Leute verstehen eben keinen Spass (was wiederum verständlich ist).

Bezüglich der Entstehung der Evangelien, stellen sich die Helden des Romans vor, «wie es gewesen sein könnte». Die vier Evangelisten schreiben um die Wette eine Geschichte mit einigen fixen Ereignissen. Der Sonderling Johannes ist später nicht mehr einverstanden und droht, auszuplaudern. Da wird er von den andern gepackt und auf die Insel Patmos verschleppt, wo der Arme den Verstand völlig verliert: er hat Gesichte, sieht überall Heuschrecken (vgl. die «Geheime Offenbarung»)...

Das wird auf einer halben Seite erzählt und ist nicht mehr als ein Schmunzeln wert. Aber eben, wenn man humorlos ist, kann man sich auch darob entrüsten das Gewand vom Leibe reissen. Anderswo nimmt Eco als Beispiele für Stumpfsinn und Geistesgestörtheit Paulus und Athanasius...

Die Erschiessung konnte Karol der Fromme nicht befehlen, aber Empörung ist allemal am Platz. Dessen ungeachtet findet der Roman grossen Absatz. Die gebundene Ausgabe erreichte in den ersten Monaten die schwindelerregende Höhe von 600 000 Exemplaren. Nach einem Einbruch klettert jetzt das Werk in der Bestsellerliste langsam in die Höhe. Kein Zweifel: Eco profitiert vom Bonus, der ihm der alles in allem brauchbare, stellenweise gar schöne «Name der Rose» einbrachte. «Das Pendel von Foucault» ist leider abstrus, schwer lesbar und überlang. Es gibt aber auch begeisterte Leser. Eco mag ein grosser Intellektueller sein, ein guter Schriftsteller ist er nicht. «Er hat keinen Stil», sagen einige. Und das heisst: keine Seele. Alice Vollenweider bemerkt: «Nach 509 Seiten legt man das Buch ungerührt zur Seite.» Stimmt. Aber gescheit, witzig und klug ist unser Eco immer noch.

Sergio Pastore